

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

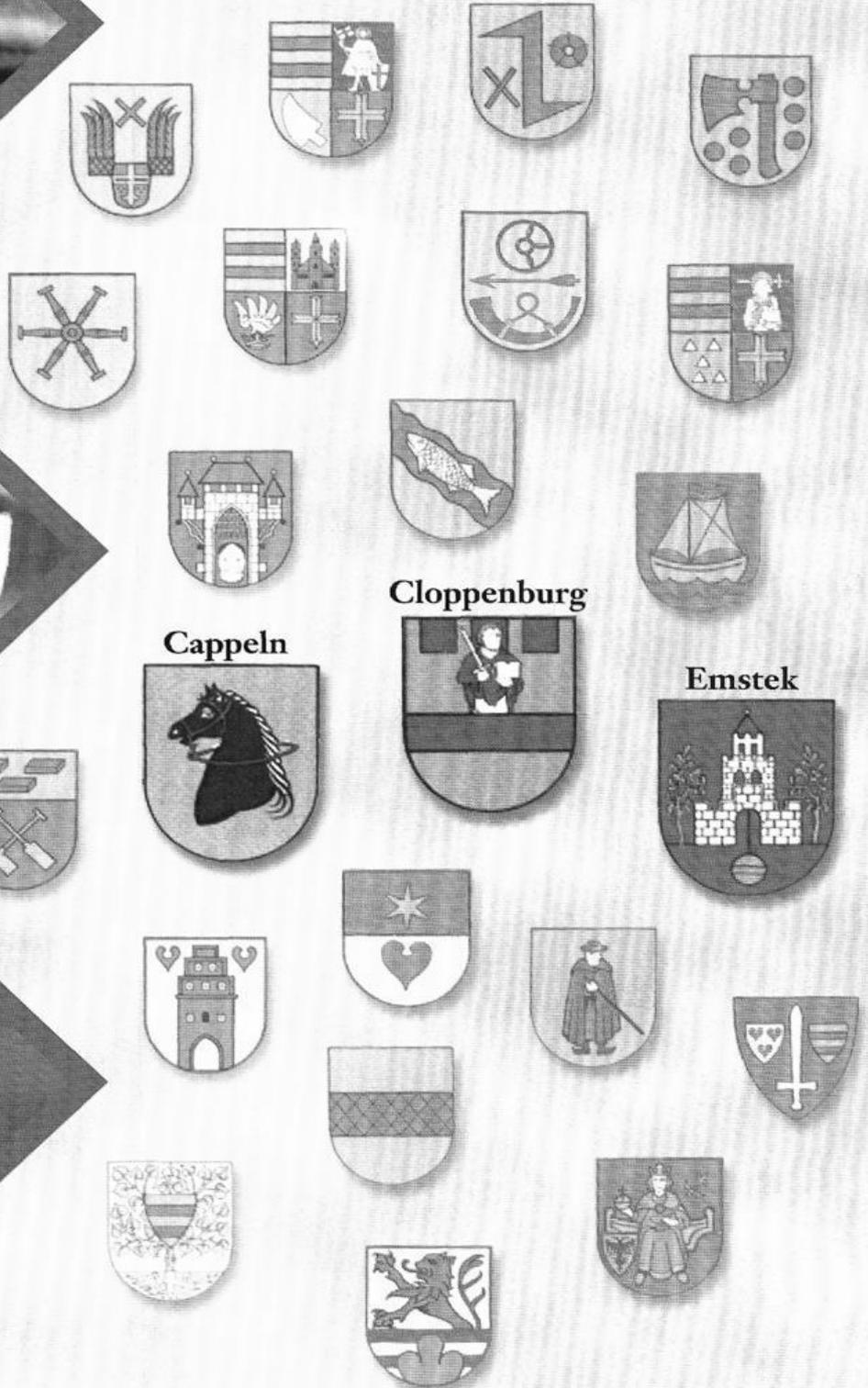
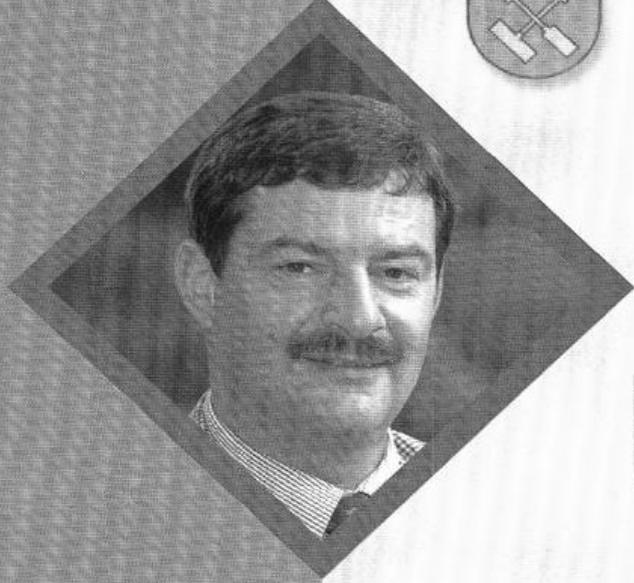
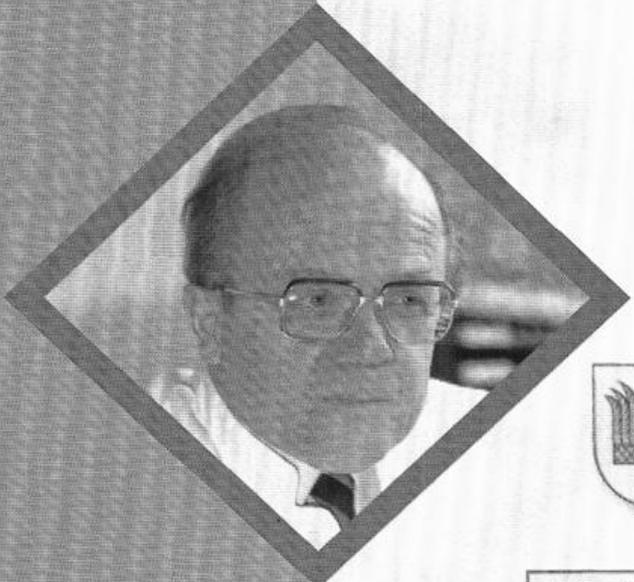
**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

In der Ferne erfolgreich ...

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

# In der Ferne erfolgreich...



Cappeln

Cloppenburg

Emstek



*Thomas Eisenbach*

## Prof. Dr. med. Rudolf Ottenjann

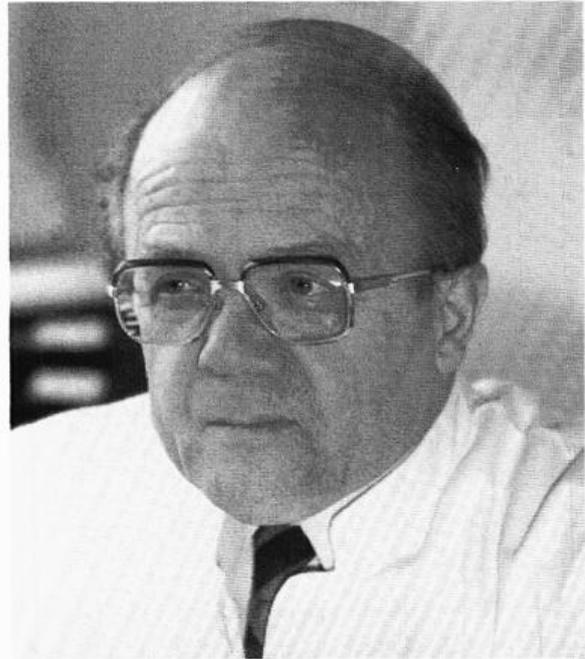
### Pionier der Endoskopie in Deutschland

Die meisten Südoldenburger verbinden mit dem Namen Ottenjann das Museumsdorf in Cloppenburg. Dr. Heinrich Ottenjann war der Gründer dieses ersten Freilichtmuseums in Deutschland. Sein Sohn Rudolf schrieb als einer der Pioniere der Endoskopie in Deutschland Medizingeschichte.

Als zweijüngstes von fünf Kindern wurde Rudolf Ottenjann am 19. April 1926 in Cloppenburg geboren. Der Schüler Rudolf Ottenjann war vielseitig begabt und strebsam, und er entwickelte früh eine Vorliebe für die Naturwissenschaften. Zusätzlich zeigte sich schon bald eine praktische Veranlagung. Seiner frühen Eigenständigkeit im Tun und Denken zollte sogar der ansonsten gestrenge Vater Respekt. Mit 17 Jahren bekam Rudolf das Notabitur, bevor er zunächst als Flakhelfer, dann im Arbeitsdienst und letztlich als Soldat bei der Marine Militärdienst leisten mußte. Während sein älterer Bruder Günther, der bereits ein Medizinstudium begonnen hatte, im Krieg fiel, überlebte Rudolf verwundet und geriet in englische Gefangenschaft. Nach dem Krieg mußte er am späteren Clemens-August-Gymnasium in Cloppenburg nochmals die Reifeprüfung ablegen.

1946 nahm Rudolf Ottenjann in Münster sein Medizinstudium auf, das er bereits 1951 mit Staatsexamen und Promotion abschloß. Seine anschließende Medizinalassistentenzeit absolvierte er an der Universitätsklinik Münster bei keinem geringeren als Prof. Dr. med. Schellong, einem sehr bedeutenden medizinischen Ordinarius seiner Zeit. Es folgte eine vierjährige Ausbildung in der Lungenheilkunde in Wangen im Allgäu. Von 1957 bis 1959 kehrte Rudolf Ottenjann nochmals in seine Heimat zurück und erwarb grundlegende Kenntnisse im Fach der Inneren Medizin durch seine Tätigkeit am Pius-Hospital in Oldenburg.

Da die Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes sein besonderes Interesse weckten, wechselte er 1959 an die Universitätsklinik Erlangen, an der eine Keimzelle der modernen Endoskopie unter Prof. Dr. med. Ludwig



*Prof. Dr. med.  
Rudolf Ottenjann*

Demling und mit Prof. Dr. med. Rudolf Ottenjann entstehen sollte. War es bis dahin nur durch Röntgen mit Kontrastmitteln möglich, Erkenntnisse vom Inneren des Magen-Darm-Traktes zu gewinnen, brach mit der Entwicklung flexibler Fiberglasendoskope eine neue Ära der Diagnostik an. Nach zwei Jahren - wie er selbst sagt - gastroenterologischer Grundausbildung folgte Rudolf Ottenjann seinem medizinischen Ziehvater Demling als Oberarzt an das Krankenhaus von Bad Cannstatt. In diese Zeit fiel auch die Hochzeit mit seiner Frau Josephine, die ihm zukünftig eine liebe- und wertvolle Stütze sein sollte. Ihre Tatkraft und ihr medizinisches Verständnis hatte er während gemeinsamer Anstrengungen bei der Bekämpfung der letzten Polioepidemie im Stuttgarter Raum schätzen gelernt. Tochter Heike wurde noch in Stuttgart geboren.

Wissenschaftlich beschäftigte sich Rudolf Ottenjann einerseits mit der praktischen Endoskopie und andererseits mit dem Studium der Magensekretion. Als Prof. Demling 1966 auf den Lehrstuhl nach Erlangen berufen wurde, nahm er seinen Oberarzt Rudolf Ottenjann wieder mit zurück nach Franken. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich Rudolf Ottenjann bereits wissenschaftliche Reputation erworben. Die Habilitation 1968 sowie die Ernennung zum außerplanmäßigen Professor 1973 waren weitere Stufen auf der akademischen Karriereleiter.

Sein Spitzname aus jener Zeit „Dynamit-Rudi“ bringt sehr anschaulich seinen Arbeitseifer und seine Zielstrebigkeit, aber auch die Explosivität

zum Ausdruck, mit der schon der junge Prof. Ottenjann „Unwissenden und Scharlatanen“ begegnen konnte. Insbesondere die Röntgenuntersuchungen von Magen und Darm sah er als überholt und nicht mehr zeitgemäß an, weshalb er sich vehement für die Endoskopie als primäres und überlegenes Untersuchungsverfahren einsetzte. In vielen Vorträgen präsentierte er dazu einleitend das Bild einer Rose in leuchtendem Rot und ganzer Schönheit und stellte dieser als Kontrast das Röntgenbild einer Rose in tristem schwarz-weiß gegenüber.

Rudolf Ottenjann beeinflusste maßgeblich die Entwicklung neuer Instrumente und erweiterter Anwendungsgebiete der Endoskopie. 1967 war er Gründungsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Gastroenterologie, deren Schriftführer er mehrere Jahre war. Ab 1969 (bis 1992) übernahm er zudem die Schriftleitung der neu herausgegebenen Zeitschrift „Endoscopy“. Er verstand es, seine wissenschaftliche Überzeugung kurz und prägnant, garniert mit hintergründigem Witz und einem gelegentlichen Seitenhieb gegen „Andersgläubige“ zu vermitteln. Seine ausgefeilte Rhetorik machte ihn zu einem gefragten Referenten und Gesprächsteilnehmer bei einschlägigen medizinischen Kongressen und Fachtagungen im In- und Ausland.

1970 verließ Prof. Ottenjann Erlangen, um nach einem zweijährigen Intermezzo an der Deutschen Klinik für Diagnostik in Wiesbaden, als Chefarzt der 1. Medizinischen Klinik des neu erbauten Krankenhauses München-Neuperlach zu gehen. Dort entstand unter seiner Leitung einer der renommiertesten gastroenterologischen Schwerpunkte Deutschlands; bis zur Pensionierung von Prof. Ottenjann entwickelte sich diese Klinik zu einem Mekka der endoskopischen Diagnostik und Therapie. Von seinen Mitarbeitern verlangte er unermüdlichen Einsatz, und nur wenigen öffnete sich der weiche Kern seiner nach außen hin harten Persönlichkeit. Er selbst arbeitete mit eiserner Disziplin ohne Rücksicht auf Tageszeiten oder Wochenenden. Insbesondere durch seine umfangreiche Kenntnis der aktuellen Fachliteratur wußte Prof. Ottenjann seine wissenschaftliche Autorität zu untermauern. Zusätzlich war er Autor von unzähligen Publikationen und zahlreichen Buchbeiträgen sowie der Herausgeber vieler Bücher. Mehrfach war er Präsident der Deutschen Gesellschaft für Endoskopie und der Deutschen Gesellschaft für Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten, was durch die Ehrenmitgliedschaft dieser Gesellschaften honoriert wurde. 1991 trat Prof. Dr. med. Rudolf Ottenjann in den Ruhestand.

*Klaus G. Göken*

## „Doc Hagel“ Rainer Langner

Wohl allen landwirtschaftlichen Betrieben im Oldenburger Münsterland ist nicht nur die Hagelversicherung als solche, sondern die Vereinigte Hagelversicherung VV AG ein Begriff, ist sie doch mit 65% Marktanteil in Deutschland der führende Versicherungspartner für die Landwirtschaft und den Gartenbau bei Versicherungen gegen Hagelschäden. Nimmt der Bürger im allgemeinen die Hagelschläge gerade zur Sommerzeit oftmals nur als Wetterkapriole wahr, so können die Hagelschäden in der Landwirtschaft Ausmaße erreichen, die zur Vernichtung der gesamten Ernte führen und sich dann für den betroffenen Landwirt existenzbedrohend auswirken.

Der Vorstandsvorsitzende der Vereinigten Hagelversicherung mit Hauptsitz in Gießen ist Dr. Rainer Langner, geboren am 28. Juli 1956, aufgewachsen im elterlichen landwirtschaftlichen Betrieb in Matrum, Gemeinde Lastrup. Rainer Langner gibt seinem Nachnamen auch durch seine Körperstatur Ausdruck: Sein Spitzname schon aus der Jugendzeit „Der Lange“ ist bei ihm zutreffend. Einige Lastruper werden ihn noch aus dem Fahr- und Reitsport kennen, andere aus seiner Tätigkeit in der katholischen Landjugendbewegung.

Nach dem Abitur 1975 am Clemens-August-Gymnasium in Cloppenburg studierte Rainer Langner Agrarwissenschaften in Kiel. Er schloß das Studium 1985 mit der Promotion zum Thema „Merkmalsantagonismen in der Tierzucht“ ab.

Durch die Nebentätigkeit seines Vaters für die Hagelversicherung war der Weg von Rainer Langner vorgezeichnet. Nach Stationen bei der Norddeutschen Hagelversicherung in Hannover und in Nordrhein-Westfalen wurde er dort 1990 Vorstandsassistent. Die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes bot ihm die Gelegenheit, den geschäftlichen Aufbau dieser Versicherung in den neuen Bundesländern erfolgreich durchzuführen: Bereits gegen Ende des Jahres 1990 war der Marktanteil der Norddeutschen Hagelversicherung in den neuen Bundesländern höher als in den alten Bundesländern. Dieser geschäftliche Erfolg war



*Dr. Rainer Langner*

u.a. mit ein Grund dafür, daß Dr. Langner zum 1. Januar 1991 - im Alter von nur 34 Jahren! - in den Vorstand der Norddeutschen Hagelversicherung berufen wurde. Ab 1992 übernahm er dort die Gesamtverantwortung für die Ressorts Vertrieb, Schaden, Öffentlichkeitsarbeit.

Die gravierenden agrarpolitischen Veränderungen, die sich im Zuge der Umsetzung der EU-Agrarpolitik für die Landwirtschaft bereits im Jahre 1992 mit einem grundlegenden Wandel weg von der Preisstützungspolitik und hin zu Flächenausgleichszahlungen ergaben, hatten auch auf den vor- und nachgelagerten Bereich der Landwirtschaft erhebliche Auswirkungen. Für die Hagelversicherungswirtschaft bedeutete dies, daß neben den Flächenstilllegungsmaßnahmen sich insbesondere auch die über die Produktpreise direkt erzielten Umsätze pro Hektar auf die Versicherungswerte auswirken würden. Damit war ein erheblicher Rückgang des Gesamtvolumens zu erwarten. In dieser Situation konnte die Norddeutsche Hagelversicherung mit einem weiteren Wettbewerber, der Leipziger Hagelversicherung, eine Verschmelzung auf die Vereinigte Hagelversicherung erfolgreich abschließen. Seitdem ist die Vereinigte Hagelversicherung als uneingeschränkter Marktführer in Deutschland im Bereich der Hagelspezialversicherung für Landwirtschaft, Obstbau, Weinbau und Gemüsebau tätig. 1995 wurde zudem von

der Colonia Versicherung eine 100%ige Tochtergesellschaft, die Költnische Hagel-Versicherungs-AG, erworben; dort bekleidet Dr. Langner die Funktion des Aufsichtsratsvorsitzenden. Ebenfalls im Jahre 1995 wurde dann mit der Spezialversicherung für den deutschen Gartenbau eine Versicherungsgruppe gebildet, die unter dem Namen AGRORISK heute am Markt tätig ist.

Außer in Deutschland ist die „Vereinigte Hagel“, wie die Versicherung im allgemeinen genannt wird, heute als passiver Versicherer in der Schweiz tätig und direkter Versicherer in Luxemburg mit einem Marktanteil von nahezu 100%, nachdem die Versicherungsbestände zweier Luxemburger Wettbewerber in den Jahren 1999 und 2001 übernommen wurden. Darüber hinaus besteht eine maßgebliche Beteiligung an einem Versicherungsunternehmen in Polen, um strategisch die Geschäftsentwicklung auch in dieser Region bei dem abzusehenden Beitritt Polens zur Europäischen Union begleiten zu können.

Seit dem 1. Juni 1996 ist Dr. Rainer Langner Vorstandsvorsitzender der Vereinigten Hagelversicherung und damit nicht nur Mitglied des Präsidialausschusses der Deutschen Versicherungswirtschaft, Mitglied der Kommission Landwirtschaft des europäischen Versicherungsverbandes, stellvertretender Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Hagelversicherer, Mitglied der Kommission Landwirtschaft des Deutschen Versicherungsverbandes, Mitglied des Hauptausschusses der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, sondern auch Präsident der Internationalen Kommission für Schadensregulierungsfragen mit Sitz in Zürich.

Der fortschreitende Strukturwandel in der Landwirtschaft verändert auch die Risikosituation in den landwirtschaftlichen Betrieben. Die zunehmende Spezialisierung der landwirtschaftlichen Betriebe in einzelnen Regionen, insbesondere im Tiersektor, bedeutet eine deutlich höhere Risikoanfälligkeit. Dies wurde an den Maul- und Klauenseuchenfällen (MKS) in den Jahren 2001 und 2002 sowie dem Auftreten der Schweinepest in den landwirtschaftlichen Veredelungsregionen sichtbar. Die deutsche Versicherungswirtschaft diskutiert im Rahmen der Kommission Landwirtschaft sehr intensiv weitergehende Risikoabsicherungsmöglichkeiten für die Landwirtschaft. In dieser Situation begleitet Dr. Rainer Langner als Vorsitzender der Ernteversicherungskommission die Entwicklung eines Mehrgefahrenversicherungsproduktes, das neben dem reinen Hagelrisiko auch Schäden durch andere Gefahren absichern soll. Dieses Versicherungsangebot ist in vielen Wettbewerbsländern in Über-

see, beispielsweise in Kanada und den USA, üblich und ist auch in einigen EU-Mitgliedsländern mittlerweile ein fester Bestandteil des Risikomanagements von landwirtschaftlichen Betrieben. In all diesen Ländern schützt der Staat diesen Versicherungsschutz, da die unausgewogene Ausprägung der Gefahren eine Risikobegrenzung, die eine wirtschaftliche Tragbarkeit ermöglicht, notwendig macht. Eine Mehrgefahrenversicherung beinhaltet den Versicherungsschutz gegen Schäden durch Sturm, Frost, Überschwemmung, Auswinterung etc. an Pflanzen.

Daß derartige neue Versicherungsprodukte gegen umfassende Klimaschäden nicht nur einsame Gedankengänge eines Einzelnen, sondern vor allem einen intensiven Gedankenaustausch mit dem Berufsstand der Landwirte verlangen, liegt auf der Hand. Auch deshalb kommt Dr. Rainer Langner immer wieder nicht nur privat gern in die Heimat zurück; hier kann er sich dann intensiv beruflich mit den örtlichen Vertretern des Landvolks und denen des Niedersächsischen Landvolks austauschen.

Wie so viele Südoldenburger hat auch Dr. Rainer Langner das Beste in seinem Leben aus dem Oldenburger Münsterland: Seine attraktive Frau Astrid, geborene Looschen, kommt aus Garrel, studierte Betriebswirtschaft in Kiel und Hannover und ist Mutter der beiden Söhne. Zudem haben viele seiner Südoldenburger Freunde zusammen mit ihm in Kiel studiert, und gemeinsam wurden sie Mitglieder der CV-Verbindung Rheno-Guestfalia Kiel. Dieser Kontakt wird auch heute noch intensiv gepflegt.

Mag man den Vorständen von Versicherungen regelmäßig eine große Distanz zu ihrem Umfeld nachsagen, so gilt dies nicht für Dr. Rainer Langner. Er ist jederzeit zu einem Gespräch bereit, hat nicht vergessen, woher er kommt und läßt auch in Verhandlungen spüren, daß er weiß, was eine „Oldenburger Eiche“ auszeichnet. Bei dem intensiven beruflichen Engagement bleiben für seine Hobbys, das Skifahren und das aus der Kieler Zeit beliebte Segeln, immer nur wenige Tage. Laden ihn aber die Freunde aus Thüle, Molbergen, Garrel, Visbek, Kampe, Reinshaus, Cloppenburg usw. ein, kann man sich darauf verlassen, daß Rainer Langner keine Mühen scheuen wird, dabei zu sein.

*Norbert Moormann\**

## Jugendburg St. Michael in Bethen

### Bildungsstätte und Domizil für Jungen 1951-1973

In den Jahren 1951-1973 hatte sie ihre Zeit: die Jugendburg St. Michael in Bethen/Cloppenburg. Wo sich heute an der St.-Michael-Straße das St. Vincenzhaus befindet, war zu jener Zeit ihr Platz. Sie war ein bischöfliches Konvikt, d.h. sie war eine Einrichtung des Bischofs von Münster, in der Jungen bzw. Jugendliche und junge Männer im Alter von 10 - 22 Jahren wohnen und leben konnten und Gelegenheit bekamen, eine höhere Schulbildung zu genießen. Alle Jungen, die das Haus bewohnten, besuchten das Clemens-August-Gymnasium in Cloppenburg, insofern war die Jugendburg also nicht im eigentlichen Sinne ein Internat, das Heim und Schule in sich vereint, sondern ein Wohnheim ohne angeschlossene Schule.

Ihre Zielsetzung fand die Jugendburg in dem Anliegen, den Priesternachwuchs zu fördern. Aus diesem Grunde wurde sie vor nunmehr 50 Jahren gegründet, wenngleich ihr erster Auftrag auch darin bestand, als Jugendbildungsstätte zu dienen.

Der damalige Kaplan (und spätere Pfarrer) von Bethen Alois von Hammel war es, der die Gründung und Errichtung der Institution vorantrieb. Er wollte das baufällige frühere Armenhaus, das „Antoniusstift“, das 1669 zusammen mit der Gnadenkapelle in Bethen errichtet worden war, an anderer Stelle wieder aufbauen und zu einer Unterkunft für Jungen, die Neigung und Berufung zum Priestertum verspürten, umfunktionieren. Geplant hatte er das Haus nur für 13 Jungen, aber wegen der fehlenden Rentabilität eines solch kleinen Hauses entschloß man sich zum Bau eines Heimes mit 50 Plätzen. Der Standort war nach einiger Suche im Cloppenburger Esch zwischen Cloppenburg und Bethen gefunden, an der heutigen St.-Michael-Straße, die ihren Namen nach dieser Einrichtung erhielt.

Im Jahre 1949 konnte der Bau des ersten Traktes begonnen werden. Es entstand ein etwa vierzig Meter langer und acht Meter breiter Gebäudeflügel. Noch bevor dieser Bau vollendet war, nahm Kaplan von Hammel zu Ostern 1950 die ersten vier Jungen auf, die er noch in seinem Pfarrhaus unterbrachte. Aus dieser Zeit berichtet Josef Beck, einer von ihnen: „Wir lebten alle zusammen in der heutigen Küsterwohnung, wir schliefen da und wohnten und studierten dort. Gegessen wurde in der Baracke, in der heute die Bibliothek untergebracht ist. (...) Es herrschte in dem kleinen Raum eine qualvolle Enge, und ich wundere mich heute eigentlich, wie wir das durchgehalten haben.“ (Festschrift „20 Jahre Jugendburg St. Michael“, 1971). Unter diesen Umständen ist zu verstehen, daß man der Fertigstellung des neuen Hauses entgegenfieberte.